

Um die Konzertreihe langfristig erhalten zu können, benötigen wir Ihre Hilfe!

- Besuchen Sie die Jülicher Schlosskonzerte!
- Werden Sie Abonnent dieser Konzertreihe!
- Werben Sie im Bekanntenkreis für die Schlosskonzerte!
- Spenden Sie (steuerlich abzugsfähig) auf:
Konto-Nr. 369 306 bei der Sparkasse Düren, BLZ 395 501 10

Abonnements Jülicher Schlosskonzerte e.V.
Telefon und Fax 0 24 61 - 5 22 36
E-Mail info@schlosskonzerte-juelich.de

Nächstes Schlosskonzert

30. August 2009, 20.00 Uhr

Liederabend zum 200. Geburtsjahr von **Felix Mendelssohn-Bartholdy**

www.schlosskonzerte-juelich.de

Vielen Dank!

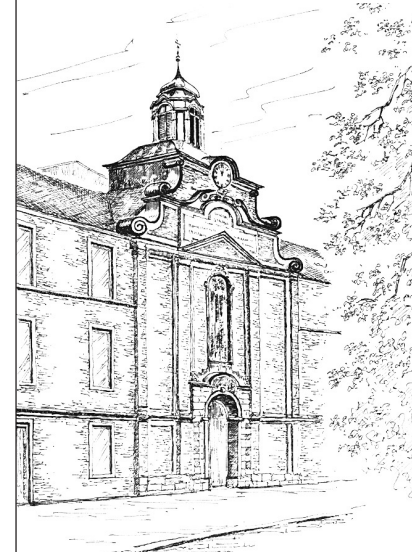
... für die freundliche Unterstützung

Hans Lamers-Stiftung  Sparkasse
Düren  Stadtwerke
Jülich GmbH

Jülicher Schlosskonzerte e.V.

In Zusammenarbeit mit der Brückenkopf-Park Jülich gGmbH, dem Museum
Zitadelle Jülich und der Stadt Jülich

Zeichnung: W. Ripphausen, Förderverein »FESTUNG ZITADELLE JÜLICH E.V.«



SCHLOSS KONZERTE *Jülich*

Guzal Enikeeva

10. Mai 2009

Ludwig van Beethoven

(1770-1827)

Klavierwerke

Rondo a capriccio G-Dur op. 129

»Die Wuth über den verlorenen Groschen«

Sonate C-Dur op. 2/3

Allegro con brio

Adagio

Scherzo: Allegro

Allegro assai

Sonate C-Dur op. 53

»Waldstein«

Allegro con brio

Introduzione: Adagio molto

Rondo: Allegretto moderato – Prestissimo

Sonate As-Dur op. 110

Moderato cantabile, molto espressivo

Allegro molto

Adagio ma non troppo

Fuga: Allegro ma non troppo

Zum Programm

Beethoven war ein hervorragender Pianist. Dem entspricht die zentrale Rolle, die das Klavier in seinem kompositorischen Schaffen spielt. Im Mittelpunkt seiner Klavierkompositionen stehen seine 32 Sonaten, die wegweisend für die Entwicklung der Klaviermusik waren. Daneben hat Beethoven 37 eigenständige Variationen, 24 Bagatellen, 4 Rondos und kleinere Klavierstücke komponiert.

Das hier gespielte Rondo op. 129 entstand um 1795. Der Grund für die irreführende hohe Opuszahl liegt in der späten Erstausgabe. Im vollen Titel des Werkes, „*Rondo alla ingharese quasi un capriccio*“; weist „*alla ingharese*“ auf seine Lebhaftigkeit und „*quasi un capriccio*“ auf seine Launenhaftigkeit hin. Es ist umstritten, ob der humoristische Untertitel „*Die Wuth über den verlorenen Groschen*“ von Beethoven stammt; aber man kann die beiden des Rondo-Themas, den aufsteigenden Dreiklang und die nachfolgende wirbelnden Sechzehntel, durchaus als Hüpfen und Kreiseln des Groschens und die sich wiederholenden Akkordschläge der linken Hand als wütendes Schimpfen interpretieren.

Die 32 Klaviersonaten lassen sich eindeutig drei Schaffensperioden zuordnen: einer frühen, bis etwa 1802, mittleren, bis etwa 1814, und späten, nach 1815. Wie die Ankündigung einer neuen Musikepoche wirkt der Zyklus der drei ersten, Haydn gewidmeten, Sonaten des Opus 2, jede formvollendet und ausdrucksstark, jede in ihrer eigenen Stimmungslage, leidenschaftlich die erste, heiter die zweite, kraftvoll-selbstbewusst die hier präsentierte dritte.

Das Hauptthema des ersten Satzes dieser Sonate op. 2/3 baut auf einem kurzen zweitaktigen Motiv auf. Wie ein Fanfareneinsatz wirkt die Überleitung zum lyrischen 1. Seitenthema, von dem aus ein Zwischenspiel zum 2. Seitenthema führt. Nach Durchführung und Reprise verdunkelt sich die Klangwelt plötzlich, bevor sie in der Coda wieder strahlend aufleuchtet. Das Adagio beginnt mit einer feierlichen Melodie in hellem E-Dur, die von einem dunklen Intermezzo in e-moll unterbrochen wird, in dem der Bass unter mit Seufzern durchsetzten Diskantfiguren schreitet. Das Scherzo in C-Dur ist durch einen Wettstreit imitierender Stimmeneinsätze und hartnäckig wiederholten, gegen den Takt betonten Akkorden geprägt. Eine unter rauschenden Arpeggien schreitende Bassmelodie bestimmt sein a-moll-Trio. Das Finale ist ein virtuos angelegtes, durch spielerisches Temperament gekennzeichnetes Rondo.

Mit der 1804 komponierten, seinem Freund und Förderer, dem Grafen von Waldstein, gewidmeten Sonate op. 53 hat Beethoven den klassischen Sonatensatz zur Vollendung gebracht. Im Hauptthema des ersten Satzes führen leise aber eindringlich anklopfende C-Dur-Dreiklänge zu einem kurzen Motiv in Tenorlage, dem eine Antwort in Sopranlage folgt. Das ausdrucksvolle Seitenthema erstrahlt in hellem E-Dur. In der Durchführung wird die Wiederkehr des Hauptthemas hoch

dramatisch inszeniert. Die breit angelegte Coda beendet den Satz mit einem stürmischen Aufschwung des Hauptthemas. Wegen der außergewöhnlichen Dimensionen der beiden Ecksätze hat Beethoven den langsamen Satz zu einem ruhigen Zwischenspiel reduziert, in dem die Spannung zum Schlussrondo neu aufgebaut wird. Das heitere Hauptthema in C-Dur des virtuosen Rondos, das auf eine rheinische Schifferweise zurückgehen soll, wird von zwei Gegenthemen abgelöst, eins in a-moll, das andere in c-moll. Der Satz endet in einem jubelnden C-Dur-Rausch.

Die späten Klaviersonaten dokumentieren die heroische Auseinandersetzung Beethovens mit seiner durch fortschreitende Ertaubung bedingten Vereinsamung. In diesen Werken setzt Beethoven die Fuge zur dramatischen Steigerung des musikalischen Ausdrucks ein. Die 1822 entstandene Sonate op. 110 kann, ähnlich wie das spätere Streichquartett op. 132, als Dankgesang für die Genesung von einer Krankheit betrachtet werden. Der erste Satz beginnt in ruhiger Feierlichkeit. Nach einer kurzen Kadenz schließt sich eine zarte, begeistert aufwärts steigende Melodie an. Rauschende Arpeggien leiten zu einem ausdrucksvollen Seitenthema. In scharfem Gegensatz zur Lyrik dieses Satzes steht das rhythmische f-moll-Scherzo. Das Adagio beginnt mit einem Rezitativ, das zu einem tieftraurigen „Arioso dolente“ führt. Unmittelbar schließt sich die dreistimmige Fuge mit ihrem in Quartenschritten aufsteigenden Thema an. Sich aufraffend aus einer leisen Reminiszenz an das traurige Arioso setzt die Umkehrung der Fuge ein, die zu einem triumphalen Hymnus gesteigert wird.

Zur Interpretin



Die junge usbekisch-deutsche Pianistin Guzál Enikeeva konzertiert, seit sie im frühen Alter von sechs Jahren debütiert hat. Schon während ihres Musikstudiums im usbekischen Taschkent ist sie in den großen Musikzentren der ehemaligen Sowjetunion und im Fernen Osten als Solistin aufgetreten. Unterstützt durch ein Stipendium der usbekischen Regierung konnte sie ihr Musikstudium in Deutschland fort-

setzen. Auch in West-Europa ist die „phänomenale Klangzauberin“ mittlerweile in bedeutenden Konzertsälen sowie in Funk und Fernsehen solistisch aufgetreten.